

R a p h a e l s M i s s i o n

im Lichte der Wissenschaft vom Geiste.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Stuttgart, am 19. Mai 1913.

Der Gegenstand der ~~heutigen~~ heutigen Betrachtung wird etwas überschreiten die Grenzen, die zumeist in solchen geisteswissenschaftlichen Betrachtungen hier gezogen worden sind. Dennoch scheint mir die Betrachtung des Geisteslebens der Menschheit in weiterem Sinne nützlich zu sein in Bezug auf dasjenige, was die menschliche Seele empfinden kann über Ergebnisse, über ~~Resultate~~ Resultate dieser Geisteswissenschaft. Ausserdem steht, wenn wir die heutige Zeitgeschichte ins Auge fassen, gerade die Betrachtung des heutigen Abends vielleicht wie eine Art von geisteswissenschaftlicher ~~✓~~ Förderung innerhalb dieses unmittelbaren Geisteslebens der Gegenwart; denn die Betrachtung Raphaels, wenn wir sie so ins Auge fassen, wie sie gewöhnlich angestellt wird, sie gibt dem Menschen mancherlei Rätsel, wirklich grosse geistig-kulturwissenschaftliche Rätsel auf. Und es kann

uns ganz besonders entgegengetreten - ich möchte gerade sagen - vielleicht die Notwendigkeit, geisteswissenschaftliche Betrachtungen über solche Dinge ausdehnen, wenn wir gerade das Schicksal eines bedeutsamen Kunstforschers der Gegenwart gegenüber Raphael ein wenig auf unsere Seele wirken lassen. Ich meine einen Kunstforscher, der dies nicht allein im gelehrten, im gewöhnlichen wissenschaftlichen Sinne ist, ich meine einen Kunstforscher, der dies ist dadurch vor allen Dingen, dass die Seele des 19. Jahrhunderts in ihm wie in wenigen Persönlichkeiten unmittelbar geschlagen hat: H e r m a n G r i m m . Er ist einer derjenigen Kunstforscher, die bei ihrem Gegenstände jederzeit waren nicht nur mit Vernunft und Verstand, nicht nur mit dem gewöhnlichen wissenschaftlichen Sinn, sondern mit der ganzen Seele. Und wer die Kunst- und Kulturbetrachtungen gerade Herman Grimms kennt, der weiss, wie in ihnen pulsiert unendlich viel von dem, was geistig die Gegenwart unmittelbar bewegt, wie seine Rätselfragen über mancherlei Gegenstände des Geisteslebens geradezu Rätselfragen unserer Epoche sind. Und wenn Geisteswissenschaft sich immer mehr und mehr fruchtbar erweisen soll, dann wird sie müssen Fühlung suchen mit der Art und Weise, wie das gesamte geistige Kulturleben sich solche Rätselfragen lösen will. Herman Grimm war ja so recht ein Geist des 19. Jahrhunderts. An der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts stand dieser grosse Sohn Wilhelm Grimms, der Nefte Jakob Grimms, des grossen deutschen Sprachforschers, starb dieser bedeutsame Kenner Goethes, starb dieser bedeutsame Geist, der das wunderbare Buch geliefert hat über Michel Angelo. Wer sich in Herman Grimms Arbeit über Michel Angelo vertieft, der wird fühlen, wie in seiner Betrachtung auflebt zunächst die ganze Zeit, aus der Michel Angelo heraus geboren wird, wie auflebt vor uns, wie Michel Angelos

Seele selber sich heraushebt aus dem Gehalt seiner Epoche, wie Michel Angelos Epoche in seiner Seele Kunst, künstlerisches Schaffen wird, ein in seltenem Sinne gerundetes Bild. Und wir können andere Werke Herman Grimms zur Hand nehmen. Wir können z.B. zur Hand nehmen sein bedeutsames Werk über Goethe und finden, wie er zu allem, was Goethe betrifft, ein unmittelbares persönliches Verhältnis hat, welches mehr gibt von Goethes Charakter, von Goethes innerer Wesenheit, als viele gelehrte Betrachtungen liefern können. Und so mit vielen.

Nun ist es charakteristisch, dass Herman Grimm auch ein Leben Raphaels ja in einer gewissen Beziehung geschrieben hat. Allein mit diesem Leben Raphaels ging es ihm anders als mit dem Leben Michel Angelos oder selbst mit dem Leben Goethes. Herman Grimm hat selbst gestanden, dass er immer wieder und wiederum Ansätze gemacht hat, das Rätsel Raphaels zu lösen, dass er ja auch zu gewissen Zeiten eine Art von Abschluss gemacht hat mit dem Leben Raphaels; jedesmal aber, wenn er wieder an das Rätsel Raphaels herangegangen ist, so wusste er, wie ungenügend vor seiner eigenen Seele das stand, was er über Raphael geleistet hat. Und immer wieder von neuem machte er einen Ansatz; und einen wunderbaren Essay haben wir, den er noch kurz vor seinem Tode geschrieben hat, der nur die Einleitungsseite darstellt zu einem Buche, das hätte ausführlich werden sollen, in dem er kurze Zeit vor seinem Tode noch einmal einen Ansatz macht, vor der eigenen Seele aufzuheben das Bild Raphaels, das Rätsel Raphaels für sich in gewisser Weise zu lösen, soweit eben solche Rätsel jeweils von Menschenseelen gelöst werden können.

So sehen wir einen ringenden Geist, der seiner ganzen Seelenanlage nach drinnen steht im künstlerischen Leben und in der Betrachtung des künstlerischen Lebens, auf der einen Seite ein wunderbar

gerundetes Bild Michel Angelos schaffend, sehen in ihm das Bewusstsein vorhanden, dieses Bild wirklich zu einer Art von Abschluss gebracht zu haben; sehen, wie diese ringende Seele zugleich das ganze Leben hindurch kämpft, das Rätsel Raphael's vor sich hinzustellen, und so nicht fertig damit wird, dass es in ihm unmittelbar vor seinem Tode noch einmal einen Ansatz macht, der wiederum nicht fertig geworden ist. Warum das? Ja, ein blosser Gelehrter würde in irgend einem anderen Sinne fertig geworden sein, als solch ein Geist, der mit ganzer Seele sich in seine Aufgabe hineinsenkt. Und offenbar ist es so, dass, je mehr Herman Grimm herantritt an Raphael, jemeher er in seiner Seele auferstehen machen wollte das Bild Raphael's, umso mehr zeigte sich ihm dieses Bild Raphael's wie in einer rätselhaften Weise hervorgehend aus der gesamten menschlichen Entwicklung, sich hinstellend so, dass, je genauer man es betrachtet, man umso mehr veranlasst wird, in die tiefsten Rätsel der Menschenseele selber sich zu vertiefen und Verständnis zu gewinnen für dasjenige, was eine solche Menschenseele ist, die herauswächst aus dem gesamten Bilde menschlicher Entwicklung eben als ein grosses Rätsel.

Und wenn man andererseits das ganze Schaffen Herman Grimms verfolgt, so hat man das Gefühl: ein solcher Geist, der so innig mit der Geisteskultur des 19. Jahrhunderts zusammengewachsen ist, der macht überall Ansätze dazu, den Weg zu finden - ja, welchen Weg? Den Weg, den der Geistesforscher kennt als seinen eigenen.

Ich kann hier nur darauf hinweisen, leise andeuten auf die wunderbar intime Art, wie Herman Grimm in seinem bedeutungsvollen Buch: "Unüberwindliche Mächte" am Schlusse einen Tod, ein Sterben darstellt, und wie er in diesem Sterben das Loslösen dessen darstellt, was hier öfter dargestellt worden ist als das Loslösen des Aetherleibes vom

physischen Leib. Zart und intim, aber darum nicht minder eindringlich, sehen wir Herman Grimms Seele ringen, die Wege zu finden, die gerade die Geisteswissenschaft aufschliessen will.

Und so kann man, wenn man diesen merkwürdigen Kunstforscher ins Auge fasst, wirklich die Idee bekommen: in ihm lebt etwas, was wie eine Frage unseres Zeitalters überhaupt ist. Und weil der Pulsschlag unserer Zeit in ihm lebte, lebte diese Frage mit besonderer Lebendigkeit in seiner Seele: die geisteswissenschaftliche Frage, der wir uns nähern wollten in aller Betrachtung, die hier angestellt worden ist. Aber gerade an einem solchen Ringen, wie dem Wirken Raphaels gegenüber, sieht man, wie man, wenn man stecken bleibt in der geistigen Art der Betrachtung des 19. Jahrhunderts, nicht fertig wird gerade gegenüber den grössten Rätseln, wenn man aufrichtig und ohne Heuchelei, und mit dem Bewusstsein, untertauchen zu müssen in immer tiefere und tiefere Tiefen, die Lösung solcher Rätsel versucht. Aus der Betrachtung der Geisteswissenschaft wird sich - was ich nur andeuten kann - immer mehr und mehr ergeben die Beantwortung, warum er nicht fertig werden konnte mit der Betrachtung. So grotesk es für manchen klingen mag, darin liegt es, dass Herman Grimm überall bis an die Pforte der Geisteswissenschaft heran kam, aber diese Pforte nirgends aufschliesst, nach den Bedingungen des ganzen Wandens des 19. Jahrhunderts.

So sei denn der Versuch gemacht, nicht etwa von irgend welchen geisteswissenschaftlichen Dogmen oder Gesetzen aus an Raphael heranzutreten, sondern mit dem, was in unser Gemüt einzudringen vermag als ganze Art der Seelenstimmung dem Bilde Raphaels gegenüber zu treten. Viel besser ist es in der geisteswissenschaftlichen Forschung, was hier zuletzt in unsere Seelen sich so einprägt, dass wir in einer gewissen Stimmung die Dinge der Welt betrachten, viel

besser, als abstrakte Gesetze, die sich etwa aus der Geistesforschung ergeben, als alles mögliche Schablonenhafte anzuwenden. Das ist ganz gewiss nicht dasjenige, was die menschliche Seele betrachten soll durch Geisteswissenschaft.

Wie erschien vor dem Geist des 19. Jahrhunderts Herman Grimm Raphael? Merkwürdige Worte spricht dieser Mann. Ich will Ihnen diese Worte wörtlich anführen, damit wir uns sozusagen fast ganz einleben können in die Art, wie sich der Mensch, der ein persönliches Verhältnis mit der Forschung gewinnen will, zu seinem Gegenstand stellt.

Hermann Grimm erscheint Raphael wie ein Geist, zu dem er nötig hat, die intimsten Tiefen menschlicher Entwicklung heranzuziehen. Weil ihm nun Raphaels Geist nicht erscheint auf der Grundlage einer Epoche, sondern wie herausgeboren aus der ganzen Entwicklung der Menschheit, - gross und gewaltig auf dem Hintergrunde der Menschheitsentwicklung, - so erscheint er ihm - und für den, der fühlen kann, sprechen tief solche Worte, wie diejenigen, die in den letzten fragmentarischen Seiten Herman Grimms stehen über Raphael, die er also sozusagen aus einem letzten Ansatz, Raphael zu betrachten, herausgeboren hat. Da sagt Herman Grimm: "Raphael ist ein Bürger der Weltgeschichte. Wie einer von den vier Flüssen ist er, die dem Glauben der alten Welt nach aus dem Paradiese kamen". Mag gelehrte Forschung darüber denken, was sie will; dem Menschen, der die Seele öffnen kann, geht etwas ganz Besonderes in der Seele auf, bei dem Menschen, der sich sein ganzes Leben hindurch in einen Gegenstand vertieft hat, in seinem Gefühl etwas hat, von dem er so sprechen muss zu diesem seinem Gegenstand. Hermann Grimm erhebt damit Raphael zu einem Bürger der Weltgeschichte, zu einem Wesen, das sich abhebt von der gesamten Menschheits-Entwicklung. Und anders als andere mag uns noch Herman

Grimm erscheinen, wenn - von einem gewissen Gefühlsstandpunkt der Seele aus ins Auge gefasst, - wenn man ihm gerecht werden will.

"Würde Michel Angelo - sagt Herman Grimm - durch ein Wunder von den Toten fortgerufen, um unter uns wieder zu leben, und begegnete ich ihm, so würde ich ehrfurchtsvoll zur Seite treten, damit er vorüberginge; käme mir Raphael über den Weg, so würde ich hinter ihm hergehen, ob ich nicht Gelegenheit fände, ein paar Worte aus seinen Lippen zu vernehmen".

"Bei Leonardo und Michel Angelo kann man sich darauf beschränken, zu erzählen, was sie in ihren Tagen einst gewesen sind. Bei Raphael muss von dem ausgegangen werden, was er uns heute ist. Ueber jene anderen hat sich ein leiser Schleier gelegt, über Raphael nicht. Er gehört zu denen, deren Wachstum noch lange nicht zu Ende ist. Es sind immer wieder zukünftig lebende Geschlechter denkbar, denen Raphael neue Rätsel aufgeben wird." -

Und so sei denn einmal die Frage aufgeworfen: Welche Rätsel kann kann die Erscheinung Raphaels gerade demjenigen aufgeben, der seine Seelenstimmung durchdrungen hat von dem, was von der geisteswissenschaftlichen Betrachtung der Welt herkommt? Geisteswissenschaftliche Betrachtung der Welt, sie spricht zunächst in einem doppelten Sinne von der Entwicklung der Zeit. Dieser doppelte Sinn wurde hier öfter berührt.

Zunächst spricht sie davon, dass die Menschheit in ihrer Entwicklung auf der Erde von Epoche zu Epoche so geht, dass Geist und Sinn in dieser Entwicklung ist, dass geistige Gesetze so gefunden werden können, dass wir im Sinne dieser geistigen Gesetze sehen, wie die Menschheit in der Urzeit in einer anderen Weise in ihrer Entwicklung über die Erde hin geführt worden ist, als später, wie andere Impulse und Einschlüge, nach geistigen Gesetzen geregelt, kamen, usw.,

bis in unsere Zeit hinein. In geisteswissenschaftlichem Sinne unterscheiden wir genau zwischen den einzelnen Epochen, und in geisteswissenschaftlichem Sinne kann man sich nicht begnügen mit jenem trivialen Satze: die natürliche Entwicklung mache niemals einen Sprung. Der Satz ist gewiss, wenn er auf seine richtige Weise hin ausgelegt wird, ganz richtig; aber man versuche einmal die Natur zu betrachten: man wird sehen, wie eben ein solcher Spruch, der so leicht so trivial hingesprochen wird, eine ganz eingeschränkte Bedeutung hat. Die Natur macht fortgesetzt Sprünge; die Pflanze macht einen gewaltigen Sprung zwischen dem der Wurzel und dem grünen Blatt, wiederum einen gewaltigen Sprung zwischen dem grünen Blatt und der Blüte, wiederum zwischen Blüte und Frucht. Die Natur macht überall Sprünge.

Nicht minder ist es so im geschichtlichen Leben der Menschheit. Die einzelnen Epochen gehen nicht so einfach, wie es bequeme Weltanschauung denkt, so ganz successive ineinander über, sondern sie sind ihrem Charakter nach scharf abgegrenzt von einander. Und derjenige, der genau diese menschlichen Epochen betrachtet, wird finden, dass die menschliche Seele in der Lage ist, in jeder Epoche etwas Besonderes an sich herantreten zu sehen, etwas Besonderes zu durchleben. Wenn man vielleicht auch das Wort auf der einen Seite pedantisch findet, das Lessing gebraucht hat, dass die Weltgeschichte eine Erziehung der gesamten Menschheit ist, - in einem gewissen Sinne ist das Wort so berechtigt. Wie der einzelne Mensch, von primitivster Stufe seines Geisteslebens ausgehend, sich zu immer anderen Impulsen erhebt, die er dann gegenüber der Aussenwelt und seinem eigenen Innern durchläuft, so ist es auch für die gesamte Menschheit über die Erde hin.

Das ist die eine Art, wie Geisteswissenschaft betrachtet die Entwicklung der Menschheit über die Erde hin. Die andere Art be-



sieht sich auf das Teilhaben der Menschenseele an dieser fortlaufenden Erziehung. Und da stellt sich die Geisteswissenschaft - wie so oft und auch vorgestern hier ausgeführt worden ist - auf den Boden ihrer Ergebnisse: dass der Mensch in wiederholten Erdenleben diese Erden-Entwicklung durchläuft, so dass die Menschenseele teilnimmt an den aufeinanderfolgenden Epochen; so dass wir zurückblicken und uns fragen können, wie unsere eigenen Seelen teilgenommen haben in früheren Epochen der Erdenentwicklung, in früheren Erdenleben, an dem, was jedesmal die Erdenentwicklung der Menschenseele geben konnte. Und wiederum waren unsere Seelen auf Erden verkörpert in Leibern, um in sich dasjenige aufzunehmen, was da Impulse der späteren Epochen waren. So nimmt die Menschenseele in ihren aufeinanderfolgenden Leben teil an alledem, was aus den Impulsen der gesamten menschlichen Erdenentwicklung einfließen kann in diese Menschenseele.

Es gibt ja - sagen wir - mitleidige Geister, die es Lessing verzeihen, dass er aus einem solchen Gesichtspunkte heraus auf der Höhe seines Lebens in seiner bedeutsamen Schrift über "Die Erziehung des Menschengeschlechtes" über diese wiederholten Erdenleben gesprochen hat, weil ihm nur dadurch klar geworden ist, durch welche Kräfte eigentlich die ganze Evolution der Menschheit durch die Geschichte getragen wird, nur dadurch, dass er sieht, wie die Menschenseelen selber das, was sie in einer Epoche aufnehmen, wiederum herübertragen in andere Epochen, die Menschenseele nicht isoliert nur einer Epoche angehört, sondern in immerwiederkehrender Wiederkehr den aufeinanderfolgenden Epochen angehört, so dass sie ist ein Bürger der gesamten Geschichte.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkte ausgehen können, dass in einer ganz eigenartigen Weise in jeder Menschenseele aufleuchtet dasje-

nige, was sie als Impulse in früheren Epochen aufgenommen hat, dann tritt es uns vor die Seele, wie insbesondere ein hervorragender Geist sich hineinsetzen kann mit dem Ertragnis alles dessen, was seine Seele in früheren Erdenleben in irgend einer Epoche durchgemacht hat.

Wir werden dann nicht mit pedantischem Sinne abstrakt nach Ursache und Wirkung forschen, sondern ein Gefühl uns aneignen dafür, wie eine Seele sich hineinlebt in eine Epoche, und wir in dieser Seele fühlen im Grunde genommen in einer ganz besonderen Weise das ganze frühere Erdenleben, das eine solche Seele - und jede Menschenseele in ihrer Eigenart durchlebt hat. - Wenn wir nun einen allerdings für die Erdenentwicklung verhältnismässig kurzen Zeitraum, für die gegenwärtige Menschheitsbetrachtung aber zunächst naheliegenden Zeitraum betrachten, denjenigen der geschichtlichen Jahrtausende und der Jahrtausende, die den geschichtlichen vorangegangen sind, dann ergibt sich für die geisteswissenschaftliche Forschung dasjenige, was hier schon  $\chi$  öfter erwähnt worden ist: Die Menschen-Seele selber hat Verwandlungszustände durchgemacht, so dass sie in alten Zeiten ganz anders beschaffen war, als in späteren Zeiten, oder als in der Gegenwart. Hingewiesen werden muss darauf, dass dasjenige, was unser gewöhnliches jetziges verstandesmässiges Denken ist, was in der Wissenschaft seinen Triumph erreicht, ein Entwicklungsprodukt ist, das erst entstanden ist. Gerade mit dem Worte "Entwicklung" muss die Geisteswissenschaft ernst machen, diese Entwicklung nicht nur in der Aufeinanderfolge der äusseren Formen zu sehen, sondern vor allen Dingen in dem Arbeiten der Menschenseele. Nur stellt sich in der Geisteswissenschaft dieses Werden der Menschenseele anders dar, als für die Wissenschaft.

Da wendet die Geisteswissenschaft den Blick zurück in uralte Zeiten, die noch vor den geschichtlichen sind, und findet diese

Menschenseele mit einer Art von primitivem Hellssehen ausgestattet. - Ich kann diese Dinge heute nur anführen; sie sind in anderen Vorträgen weiter ausgeführt. - Dasjenige, was heute unser verstandesmäßiges Denken ist, und wodurch wir gerade so recht zum Selbstbewusstsein kommen, uns innerlich als Menschen erkennen, musste sich herausentwickeln. In alten Zeiten war das ganze Vorstellungsleben des Menschen so, dass er gewisse Zwischenzustände hatte zwischen Wachen und Schlafen. Aber die Traumbilder waren nicht blosse Traumbilder, sondern sie waren sinnbildliche Ausdrücke der Wirklichkeit, die in seiner Umgebung war. Er nahm wahr in einer Art uraltem Hellssehen. Dann entwickelte sich die Menschheit weiter, und als ein Element eines späteren Impulses wurde aufgenommen unser gegenwärtiges Verständnis, Phantasie und Sonstiges, wie es gerade eigentümlich für die gegenwärtige Menschheit ist.

Nun finden wir einen bedeutenden Einschnitt in dem uns zunächst liegenden grossen Zeitraum der Menschheitsentwicklung, der sich uns darstellt durch eine ganz wunderbare Epoche der Menschheitsentwicklung. Das ist die Zeit des Griechentums. Wie eine Mitte zwischen zwei getrennten Entwicklungsreihen stellt sich das Griechentum in die Menschheitsentwicklung hinein. Und für den, der mit dem geschulten Blicke des Geistesforschers die Menschheitsentwicklung betrachtet, erscheint wirklich das Griechentum wie eine Art Mitte unseres zunächst liegenden Entwicklungszyklus der Menschheit.

Wenn wir das Griechentum betrachten, so liegt uns ja - weil die heutige Betrachtung in der Anschauung eines Künstlers gipfeln soll - so liegt uns das Künstlerische am nächsten. Dieses Künstlerische war aber im vollen Einklang mit dem ganzen griechischen Geist, und dieser griechische Geist erscheint nur für den, der kurzsichtig die

Menschheitsentwicklung betrachtet, so, wie der heutige Geist, dass eigentlich die Menschenseelen so ungefähr gleich waren, wie sie heute sind. Für den, der genau auf die charakteristische Menschheitsentwicklung eingeht, stellt sich das ganz anders dar. Von einer Einzelheit möchte ich ausgehen, sehr verehrte Anwesende.

Wenn heute ein Künstler an seine Kunst herantritt, sagen wir an die Bildhauerei, so ist es für unsere gegenwärtige Zeit ganz natürlich und selbstverständlich, weil das in dem Charakter unserer Zeit liegt, - nun, sagen wir es trocken - dass er nach dem Modell arbeitet, dass er das Vorbild der Natur vor sich hat, dass er die Natur nachahmt. Das entspricht unserer heutigen Anschauung, unserer heutigen Umgebung, die uns künstlerisch diejenige Seelenbetrachtung nahelegt, welche sich die Natur stellt, und welche die Wahrheit sucht, indem sie sich Abbilder von den Dingen in der Seele heraufzaubert. So macht es in einer gewissen Beziehung die heutige Wissenschaft; so macht es in gewisser Weise die heutige Kunst. Und das ist nur recht und richtig für unsere Zeit, denn so will es die verstandsmässige Betrachtung der Welt, dass in der Anschauung der Mensch das wahre oder das falsche Bild gewinnt und dass er in der Phantasie Bilder schafft desjenigen, dem er sich entgegenstellt als der selbstbewusste Mensch. So war es noch nicht in der Griechenseit, und diejenigen behaupten es zu unrecht, welche glauben, der griechische Künstler habe es ebenso gemacht wie der heutige. Der heutige Künstler muss es so machen, weil die Menschenseele sich immer mehr verinnerlicht hat, weil für unsern Zeitraum die Menschenseele nicht mehr jenen innigen Bund mit der Natur zu schliessen vermag, so dass sie untertaucht in die Gegenstände selber. Sie stellt sich als abgegrenzt hin vor die Dinge, ahmt nach. Dadurch gelangt ja der Mensch zu seiner Urteilskraft, dadurch gelangt der Mensch aber auch zu seinem vollen Selbstbewusstsein in der Welt.

Anders war es im Griechentum. Im Griechentum war die Seele vor allen Dingen noch in innigem Zusammenhange mit allem Körperlichen, Leiblichen; und dadurch, dass sie in innigerem Zusammenhange mit all alle dem war, war sie auch mit dem, womit ja das Leibliche, Körperhafte in Zusammenhang steht, mit der umgebenden Natur, in innigem Bunde. Was in der Natur lebt und webt, das lebte und webte im Miterleben die Menschliche Seele wirklich gegenüber der Natur, wie sie ist. Die Menschenseele war nicht gegenüber der Natur, sie war in der Natur, lebte mit den Untergründen der Natur.

Wenn nun ein griechischer Künstler - sagen wir - irgend eine Statue in der Bildhauerei schaffen wollte, so wäre es ihm ganz unnatürlich gewesen, - das zeigt uns die Geistesforschung - küsserlich irgend etwas nachzuahmen. Wollte er eine Statue, sagen wir, des Mars, des Zeus darstellen, - Gestalten, die er alle vermenschlichte - so war es ihm vor allen Dingen darum zu tun, nachzufühlen, was die Marsseele, die Zeusseele lebte. Und weil unmittelbar die seelischen Impulse, das seelische Fühlen sich objektiv in die Seele ergossen, so fühlte mit in jeglicher Geste, in jeder Bewegung, in jeder Körperstellung, in jedem Blick der Künstler, was die Seele erlebte. Er war eigentlich innerlich der Mars, der Zeus, und wusste, wie eine Hand, wie ein Muskel ausschaut. Er s c h u f sein unmittelbar innerliches Erleben. Nicht schuf er nach die Natur, weil die Seele nicht bloss Seelisches erlebte, sondern miterlebte, was körperhaft in der Umgebung war.

Das ist erst geworden, dieses Abtrennen. Ergossen war sie noch in das natürliche Dasein im alten Griechentum. Und gehen wir ganz hinter das alte Griechentum zurück, dann finden wir, was nahe und immer näher kommt den Zeiten, wo noch eine Art Helleichtigkeit vorhanden war, wo der Mensch hinwegging über das Physische und dort

empfand das hinter ihm liegende Geistige; da war er mit dem Geist, der hinter der sinnlichen Welt schwebt, verbunden. Da schuf die Seele aus dem innersten Gesetze der Welt diejenigen Formen heraus, die dem Aeusseren nicht ähnlich sehen; aber desto mehr den Gesetzen des Aeusseren entsprechen. Selbst in den Philosophen, wie Plato, Pythagoras, Sokrates, haben wir etwas, was entspricht den Menschenseelen, die noch unter die Oberfläche hinautergreifen. Im Griechentum ist die Seele noch nicht verinnerlicht in der menschlichen Persönlichkeit. Sie steht noch drinnen in der Sinnenwelt. Der moderne Mensch hat sich losgelöst, kann sich nur dem Natürlichen gegenüber stellen und es nachahmen; dadurch aber gelangt die gefestigte Seele zum Feststehen, zum inneren Halt in sich selbst. So war unfrei und abhängig von dem allwaltenden Geiste die Menschenseele der Urzeit; so war, unmittelbar drinnenstehend, Natur und Geist noch nicht von einander trennend, die griechische Seele, herausgestellt aus der Umgebung und sich in ihrer Innerlichkeit erfassend, die moderne Seele.

Nun gibt es für die Kunst keinen Zeitraum, der uns so sehr wie durch einen Sprung in dem charakterisierten Sinne zeigt, wie diese Kunst auf der einen Seite das Grosse, Bedeutsame des Miterlebens der Natur noch fordert, und auf der andern Seite das Losreißen der Menschenseele sich entwickelt, wie die Zeit, in der die grossen Männer wie Lionardo, Michel Angelo, Raphael geschaffen haben, zu rechnen hat mit der ~~xxxiifkxk~~ vertieften Innerlichkeit der Menschenseele. Und es ist charakteristisch, dass in dieser Zeit des Griechentums zugleich das Ereignis fällt, das vor allen Dingen der Menschenseele Verinnerlichung gegeben hat und mitwirkt in seinen Impulsen zur Erziehung der Menschenseele eben in ihren Seelenkräften: die Entstehung und Begründung des Christentums. Und gewaltig und

merkwürdig erscheint uns, wenn wir vom vollsten interkonfessionellen Standpunkte aus betrachten die Entwicklung der Menschheit, unabhängig von jeder eng konfessionellen Betrachtung, - merkwürdig und charakteristisch erscheint uns, wie gesetzmässig heraufsteigt dasjenige, was wir Verinnerlichung der Menschenseele nennen können, und was ich jetzt von dem Zeitpunkt der Entstehung des Christentums an zu charakterisieren versuchte.

Man kann solches sich insbesondere vor die eigene Seele hinstellen, wenn man versucht - man möchte sagen - noch in den ersten christlichen Jahrhunderten einen Geist zu betrachten wie Augustinus. Man vertiefe sich einmal in so etwas, wie die Bekenntnisse des Augustinus sind, lesenswert für jeden, der in den "Geist der Zeiten" im besten Sinne, den das Wort gebraucht, sich vertiefen will, und man erlangt ein Gefühl von jener unendlichen Innerlichkeit des menschlichen Seelenerlebens, das in die Menschheitsentwicklung hereinbricht mit solch einer Seelenart, wie die des Augustinus ist. Und man vergleiche das ganze Leben, die ganze innerliche Art des Seelenerlebens des Augustinus mit dem, was die griechische Kunst, selbst die erschütternde Tragik eines Aeschylos, eines Sophokles hat geben können. Bei dem grossen Aeschylos, bei dem grossen Sophokles finden wir überall das Verbundensein des Menschen mit seiner Umgebung. So genialisch gross uns die Charakteristiken erscheinen, die da gegeben werden, die Menschen heben sich überall nicht so heraus, dass wir in dem Grade von einer Verinnerlichung des Seelenlebens sprechen können, wie dieses In-sich-geschlossensein des Menschen-Geistes so wuchtig und gewaltig - möchte man mit einem klassischen Ausdruck sagen - uns bei Augustinus entgegentritt. Man wird erst dann den ganzen Geist der menschlichen Entwicklung überblicken können, wenn

man die Bedeutung dieses Impulses der Verinnerlichung als ein historisches Gesetz erkennt, auch dann, wenn man nicht will in irgend einer konventionellen Weise anknüpfen an den künstlerischen Impuls. Denn diese Dinge sind so wahr da, wie die Sonne im Raume da ist. Sie können so geisteswissenschaftlich erfasst werden, wie die Wirkungen der Sonne im Raume zu den Planeten erfasst werden. Diese Verinnerlichung, sie hat ja zunächst dahin geführt, dass besonders diejenige Zeit menschgeistiger Entwicklungsblüte, die sogenannte Renaissance (?), dahin kam, in eine gewisse unkünstlerische Betrachtungsweise zu treten. Aber die Kunst wird niemals aus der menschlichen Entwicklung verschwinden können, wird nur sich für die verschiedenen Epochen dasjenige suchen, was ihr möglich ist gerade bei dem gesetzmässigen allgemeinen Charakter eines Zeitalters. Und so sehen wir die Epoche an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, in welche auch das Leben Raphaels hineinfällt, ringen in Bezug auf die Kunst damit, erstens Kunst möglich zu machen, und zweitens, zu rechnen in der Kunst eben mit dem, was gesetzmässig in der menschlichen Entwicklung heraufgetreten ist mit der Verinnerlichung der Menschenseele.

In dieser gewaltigen Uebergangs-Epoche ist der Geist Raphaels herangereift. Und wie tritt er uns da entgegen? In einer wunderbaren Weise! 1483 ist Raphael geboren, in Urbino, als Sohn eines Mannes, der gewiss auch Maler, oder auch Goldschmied war, und von dem er den ersten Malunterricht empfing. Früh verwaist, wird Raphael in die Lehre zu dem damals bedeutendsten Maler Italiens, zu Pietro Perugino in Perugia gegeben. Von Perugino sehen wir sozusagen Raphael die erste Anregung empfangen zu dem, was dann zu so gewaltiger Grösse sich erhebt. Aber wenn man die Umgebung Raphaels betrachtet, schon in Urbino, dann in Perugia, und dann wiederum die



Raphaeelseele selber betrachtet, dann wird diese Betrachtung zum Rätsel, wo man auch hinschaut, denn diese Raphaelseele steht drinnen in der Umgebung wie etwas, das nicht herauwächst aus dieser Umgebung, das sich hineinstellt in diese Umgebung, wie von ganz anderen Heimsgefilde herkommend. Und nur derjenige, der in bezug auf diese Dinge kurzsichtig ist, kann danach streben, Raphael immer noch zu erklären aus dem, was ihn umgeben hat.

In Perugia wächst Raphael heran, lernend bei dem bedeutendsten Maler Italiens. Wenn wir zunächst den Meister selbst betrachten, sehen wir einen durchaus christlichen Mann, rechnend mit dem christlichen Momente der Verinnerlichung der Seele. Wenn wir den Gesamteindruck seiner Bilder auf uns wirken lassen, überall finden wir gerechtfertigt dasjenige, wenn wir die Gestalt des Meisters Raphael in der Geschichte verfolgen: ja, aus den Traditionen seiner Zeit heraus malte dieser Meister Raphael christliche Gestalten, das Innere der Menschenseele, das die Wege des Ewigen sucht, malte die Gestalten der heiligen Legende so, dass die ringende, suchende, die Ewigkeit bedürftige Menschenseele Befriedigung an diesen Gestalten findet. Aber in jedem Zug dieser Bilder Peruginos sehen wir doch das, was oftmals gesagt worden ist, dass er nicht dabei war mit den innersten Fasern seiner Seele bei dem, was er eben aus der Tradition heraus gemalt hat. Man kann genau unterscheiden, wenn man in den noch vorhandenen Bildern mit dem milden, aber doch ganz aus seiner Zeit heraus erklärbaren Antlitz auf die ganze Gestalt Peruginos blickt: diese Seele, die in diesen Zügen lebt, hat von dem, was diese Seele auf die Leinwand hingezaubert hat, aus der Tradition heraus die Kunst zu verinnerlichen gesucht; aber die Seele ist nicht völlig dabei. - Das ist das Wesentliche, was Raphael an seinem Meister hatte.

Wenn wir die weitere Umgebung Perugias betrachten: in Perugia

eine wunderbare Natur, die in jeder fühlenden Menschenseele erweckt Empfindung und Gefühl für die Rätsel des Naturdaseins, für die Ewigkeitswerte, die im irdischen Dasein liegen. Aber was spielte sich in der Umgebung ab? Kampf über Kampf innerhalb dieses leidenschaftlichen Volkes in Perugia. Und es muss angenommen werden, dass die Stätte, an der Raphael lernend heranwuchs, voll war von Kämpfen, furchtbaren Kämpfen, die die einzelnen Familien und Geschlechter untereinander auskämpften im Ringen um die Oberherrschaft der Stadt. Was anständig war, ganze Familien zogen aus, belagerten dann von aussen die Stadt und die Zurückgebliebenen. Das alles gehörte zu der Umgebung Raphaels.

Man versuche sich irgend einen herangewachsenen Menschen in Perugia vorzustellen, und Raphael daneben, wie der Erstere mitgelebt hätte mit alle dem und aufgegangen wäre in dem Leben seiner Umgebung. Man kann's sozusagen mit Händen greifen. Es gibt eine viel-sprechende Erzählung eines Chronisten, eines Geschichteschreibers, der eben ein solcher Mensch war, der mit dabei war; er erzählt, wie einmal unter diesen kämpfenden Parteien einer der Helden einer solchen Partei wie eine Art Mars oder St. Georg in die Stadt hereinritt, hoch zu Pferde, kraftvoll kämpfend für seine Anhänger, und wie er all dasjenige, was sich ihm entgegenstellte, gewissermassen unter die Gewalt seines Pferdes brachte, - ein Bild aus dem damaligen Perugia. Wir sehen diese Szene - die der Chronist schildert - auf einem Bilde Raphaels, wie sie uns, gehoben ins Geistig-Seelische, entgegentritt, indem von ihr alles das hinweggefegt ist, was unmittelbar wirkt auf den, der mitten drinnen steht. Wir sehen, wie uns hier Leben entgegentritt, das nur erleben kann eine Seele, die schwebt über dem ganzen und all das nur in der Seele sich festhält, was innerlich geistig in einer solchen Szene sich darstellt, und das

dann später auf die Leinwand hinsaubert. Wie heimisch in Welten, die nicht jener Sinnenwelt angehören, wie heimisch in geistigen Gefilden, mit denen seine Seele ganz verwoben ist in ihrer Innerlichkeit, erscheint uns Raphael. Und nichts anderes, als dass er sie anschauen durfte, gibt ihm die unmittelbare Umgebung, in die er hineinversetzt ist, wie von ganz anderen Heimaten - ein Geist, der für ein klares Denken und klares Betrachten aus seiner Umgebung niemals erklärt werden kann, der etwas bringt, der etwas hinzufügt, was nicht in der Umgebung ist.

Und weiter: Was hat Raphael von seinem Meister gelernt? Dasjenige, was Raphael gerade zu jener wunderbaren Erscheinung der künstlerisch-menschlichen Entwicklung macht, hat er nicht von seinem Meister gelernt. Denn das fühlen wir bei allem bei Raphael, dass der Hauptzug der neueren Zeit, die Verinnerlichung der Menschenseele, die selbstverständliche Verinnerlichung, die mit allem innerlich zusammenhängt, was er schafft, die gerade dem Perugino fehlt, dass die in jeder Faser Raphaels vorhanden ist, und sich in das, was er in seinen Formen, in seiner Kunst ausleben lässt, unmittelbar ergieset. Wir fühlen, wie überall ein Stück von Raphaels tiefster Innerlichkeit auf der Leinwand liegt, wenn wir uns in Raphaels Bilder vertiefen. Das war etwas, was Raphael aus Himmelhöhen - mit metaphysischem Ausdruck - nicht von Perugino entnommen hat, das er wie ein Sendling, wie ein Bote aus ganz anderen Welten hereingebracht hat. Derjenige, der diese Verinnerlichung nicht nur in Dogmen und Lehrsätzen, in äußerlichen, in Begriffe zu fassenden Gesetzen sucht, sondern mit ganzer Seele zu ergreifen versucht, wird sie herausströmen fühlen aus jeder Schöpfung Raphaels; so dass wir bei Raphael gerade in seinen grössten Schöpfungen das haben, wovon wir sagen können: Es ist jetzt etwas ganz anderes, als was in der griechischen Kunst liegt.

Dort lebt dasjenige, was der Mensch unmittelbar seelisch-leiblich zugleich erlebt und in den Formen gestaltet. In Raphael sehen wir das Innere der Menschenseele ausgegossen, und uns in Formen entgegen-treten, die Seele, die sich getrennt hat vom natürlichen Dasein, herausströmen und vor uns dastehen, gegenüberstehend als eine neue Welt, als eine Schöpfung der verinnerlichsten Menschenseele, - dafür nicht in einer gewissen Weise darin stehend in der Natur, - wie eine Neuschöpfung, wie das Innere der Menschenseele wieder nach aussen strebend und sich aussen verkörpernd künstlerisch. Denn wer einen Christen nur denjenigen nennt, der an die christlichen Dogmen glaubt, den wollen wir für die heutige Betrachtung mit sich selbst beschäftigt sein lassen. Wer den christlichen Zug in der Verinnerlichung der Menschenseele erkennt, wer diesen Christus-Impuls wirkend schaut in dem Loslösen der Menschenseele von der äusseren Welt, und in dem Sich-Besinnen der Menschenseele auf sich selbst, in dem Suchen des Christus-Impulses im Innern, weil der Mensch einen solchen Stützpunkt braucht, weil sie sich getrennt hatten von der Natur, darum wurde dieser Impuls gerade in jener Zeit gegeben. Wer dieses mehr als dogmenlose Christentum, dieses von manchem gar nicht mehr als ein christlich angesehenes Christentum zu erkennen und zu fühlen vermag, der wird verstehen, wenn der geisteswissenschaftliche Forscher fühlt, wie in Raphael's Seele vor ihrer Geburt der Grundzug der Christlichkeit lebte, wie geboren wurde in allem Fühlen und Sich-Darleben eine verchristete Seele, eine Seele, die sich hineinstellt in die ganze Umgebung als verchristete Seele; eine Seele, mit der die christliche Art des Lebens zugleich geboren wurde, eine Seele, die christlich war durch alles, was in ihr lebte.

Aber diese Christlichkeit in der Seele Raphael's ist durch nichts in der Umgebung zu erklären. Es sieht, wenn es so hingesprochen wird,

wie eine Behauptung aus; aber man kann es auch nicht mit mathematischen Beweisen belegen. Solche Dinge ergeben sich durch intime Vertiefung in das Wesen einer solchen Seele. Und man kann gerade an Raphael, wenn man <sup>ihn</sup> sich vorübersiehen lässt an der betrachtenden Seele, sehen, wie sie sich abhebt, Raphaels Seele, von einer Seele, die während ihres Lebens erst in die Verinnerlichung des Christentums sich hineinalebt. Man kann gerade an Raphael, wenn man ihn kontrastiert mit einer andern Gestalt, sehen, welcher Unterschied besteht zwischen einer solchen Seele in ihrer ganzen Fähigkeit, die als verchristete Seele geboren wird, sodass sie in jeden Strich ihrer Schöpfungen Christliches hineingeheimnist, und einer solchen Seele, die sich erst hineinalebt in die christlichen Impulse, wenn man Raphael weiter betrachtet in bezug auf seine nächste Umgebung. Als er nach Florenz versetzt wurde, - 1500 - da kam er in eine Umgebung hinein, wo die Nachwirkungen Savonarola's noch lebendig wirkende waren und in der Atmosphäre waltete sehr dasjenige, was von Savonarola in Florenz allmählich sich eingelebt hatte. Der Geist Savonarolas war selber noch lebendig in demjenigen, was bei Anhängern und Gegnern Savonarolas in Florenz noch lebendig war, wie z.B. in Fra Bartolomeo, der zum Freundeskreise Raphaels zählte.

Wenn man eine solche Seele, wie die Savonarolas war, neben die Raphaels hinstellt als eine sozusagen zeitgenössische Seele, dann merkt man einen Unterschied. Selbstverständlich tritt uns das Verchristete, die Art des ganzen verchristeten Seelenlebens bei Raphael entgegen; diese Seele Raphaels braucht nicht christlich zu werden, braucht nicht fanatisch das Christentum zu vertreten. Das tut sie nie. Die Seele Raphaels braucht auch nicht sich irgendwie in christlichen Dogmen zu ergehen, - diese Seele zieht solche Linien, legt solche Farben auf, wie sie der christlichen Verinnerlichung entspre-

chen, lebt von Geburt an christlich.

Eine andere Seele war die Savonarola's! Sie lebt sich so ein, dass sie Stück für Stück sich erkämpft das Heroische, Grosse, Bedeutungsvolle, Moralische des Christentums; sie entzündet sich Stück für Stück während ihres Entwicklungsganges an dem, was man am Christentum als Eindruck empfinden kann, - eine Seele, die sich erst ins Christentum einlebt, die sich fanatisiert am Christentum, bei der wir sehen können, wie sie Stück für Stück von dem Christentum angezogen wird und so nahe mit dem Christentum zusammenlebt, dass sie die verinnerlichte Christenseele wieder nach aussen ergiessen muss, kraftvoll und daher einseitig und fanatisch. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Und wenn man nicht dogmatisiert, sondern durchaus in Erwägung zieht, wie in dem Augenblick, wenn man aufsteigt in das Geisteswissenschaftliche, alles unendlich vielseitig ist, die Beweise sich nicht ergeben, wie auf dem Gebiet der Mathematik, wo alles scharfe Konturen hat, so zeigt sich für den, der nicht bloss wissenschaftliche Dogmen und Gesetze kennt, sondern der sich von dem Impuls der Geisteswissenschaft durchdrungen hat, dass unendlich beleuchtet wird das Bild, das eben versucht wurde zu entwickeln von zwei Seelen.

Wenn Geisteswissenschaft uns zeigt, wie Raphael's Seele - ich will diese Dinge leise andeuten, nicht grobschlächtig, es soll nur leise hingedeutet werden, wie es in der Geisteswissenschaft geschehen muss, wenn man an einzelne individuelle Konkretheiten heran kommt - wenn uns Geisteswissenschaft beleuchtet, wie eine solche Seele, wie die Raphael-Seele war, eben in einem früheren Leben mit dem Geiste des Christentums innig verbunden war, die Kraft des Christentums aufgenommen hatte, durchgegangen ist mit dieser Kraft des Christentums durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, aufgenommen

hat all das, die Verwandlungsformen, die, das, was den fanatisch, einseitig an Dogmen Haftenden und sie mit Wucht in die Menschheit Hineinbringenden verwandelt, indem er all das, was er einstmals mit Stärke erlebt hat, nun in abgeklärten, in gerundeten seelisch-geistigen Kräften ausleben kann, wenn man annehmen darf mit der Geisteswissenschaft, dass Raphael in einem ~~zuletzt~~ vorigen Leben eine ähnliche Natur war, wie später sein Zeitgenosse Savonarola, dass er damals ähnliche charakteristische eigene Kräfte gehabt hat, dass sie ihre Umwandlung gehabt haben, dann kann man auch verstehen die Umwandlung aus einer Zeit fanatischen, in die Menschheit sich hinein ergiessenden, innerlichen Seelenlebens zum abgeklärten, selbstverständlichen, in den Linien, in den Farben eben in das Selbstverständlichste Uebergehen der Kraft Raphaels.

So dass man zurecht kommt mit dem Rätsel, wenn man sich sagt: Ja, dasjenige, was - man möchte sagen - unmittelbare, dogmenhafte christliche Stosskraft hat, hat eine solche Seele, wie die Savonarola's früher nicht durchlebt, sondern, aus anderen Lebensformen heraus, war sie erst in jenem Leben (zur Zeit Raphaels) in stände, stufenweise sich ins Christentum einzuleben, - ein Stadium, das eben die Raphael-Seele schon in einem früheren ~~Erden~~ Leben durchlaufen hatte.

Gewiss, auch ich finde es ganz sehr verständlich, sehr verehrte Anwesende, dass ein grosser Teil der heutigen Menschheit dasjenige, was eben jetzt ausgesprochen worden ist, noch absurd und lächerlich findet. Niemals werde ich mich wundern - mit all denjenigen, die die Grundlage der Geisteswissenschaft kennen - wenn man so etwas absurd und lächerlich findet. Aber die Zeiten werden kommen, welche einsehen werden, wie tief begründet dasjenige ist, was über Menschen-seelen aus dem Geiste heraus gesagt werden kann, der jetzt eben ge-

braucht worden ist, um das ganz Andersgeartete der Savonarola-Seele und der Raphael-Seele darzulegen. Die Lehre von den wiederholten Erdenleben wird sich fruchtbar erweisen.

Und ein anderer Zug bei Raphael tritt uns entgegen, wenn wir uns diesen merkwürdigen Geist vor die Seele stellen. Wenn man seine Seele so durchforscht: sie ist so selbstverständlich christlich, dass sie gar nicht beirrt wurde durch die unchristliche Umgebung der Päpste, als er nach Rom kam. Wahrhaftig, so konnte sich die Seele, in der so selbstverständlich das Christentum lebte, die daher leichter fertig wurde mit der Umgebung, so konnte sich diese Seele nicht stossen an jenem Julius dem Zweiten, dem Papst, von dem selbst Machiavelli, der doch gewiss selbst nicht skrupelloser Natur war, sagte: er sei eine teuflische Seele, ein Mann, der jedem, der ihm nicht passte, die Zähne fletschen möchte, wenn er ihm entgegentrat. Und von den folgenden Päpsten, mit denen Raphael zusammen gelebt hat, ist auch nicht gerade viel Christliches zu erzählen. Mit solchen Päpsten stösst eine Seele zusammen, wie die Savonarola-Seele. Die tritt ihnen entgegen, wie einst in seinen treffenden Worten der Täufer den Menschen entgegentreten war, nicht aber eine Raphael-Seele, die diese Entwicklung schon früher durchgemacht hat in irgend einem Leben, wovon wir hier nicht weiter sprechen wollen. Unberührt in ihrer Selbstverständlichkeit bleibt Raphaels Seele.

Aber künstlerisch muss sich seine Seele betätigen. Das Künstler-tum muss eine Fortsetzung geben dessen, was als Kunst im Griechentum aufgetreten ist. Dass er suchen muss etwas, was er nicht in sich hat, gerade in der Umgebung. Wir sehen ihn z.B. herumgehen unter den ausgegrabenen Ruinen und alten Gräbern in Rom und alles vermessen, - wirklich recht von aussen aufnehmend dasjenige, was das Eigentümliche der griechischen Kunst ist, das er vermählen muss



mit dem, was ihm selbstverständlich ist: christliche Innerlichkeit. Es ist uns so, als ob Raphaels Seele in einem früheren Leben Gelegenheit gehabt hätte, dem Christentum so nahe zu stehen, so dass selbstverständlich mit dieser Seele das Christentum geboren wurde im Raphael-Dasein, aber in einem früheren Leben so ferne gestanden hätte dem Griechentum, dass er jetzt dieses Griechentum von aussen her aufnehmen muss, um es zu vermählen mit dem Christentum, das er als selbstverständlich aus einem früheren Leben mitbringt, wie das Zusammenwachsen desjenigen, was aus dem Geistigen als notwendiges Ergebnis früheren Erdendaseins erscheint, mit dem, was nun diese Seele von aussen aufnehmen muss, im Gegensatz mit einer Savonarola-Seele. Da wachsen uns zusammen die einzelnen Arten der Kräfte, die in dieser Raphael-Seele uns entgegentreten.

Und so wird es einmal nichts Absurdes und Lächerliches mehr sein, wenn Raphael in einem früheren Leben irgendwo in einer christlichen Umgebung gesucht wird, die fern vom Griechentum stand, die geradezu damals in diese Seele kraftvolle Triebe, Impulse hineingoss, die da ruhten, bis dieses Seelenleben sich verwandelt hat, bis zur nächsten Geburt, selbstverständlich, ohne allen Fanatismus, und noch ohne manches andere, was dem Fanatismus nur von ferne ähnlich ist. Als diese Seele wieder geboren wird, sucht sie, weil sie damals dem Griechentum ferngestanden hat, da, wo sie es finden kann, so dass sie Griechentum in sich aufnehmen konnte noch später.

So können wir aus dem Geisteswissenschaftlichen heraus erkennen diejenigen Geistesströmungen, die in Raphael zusammenwachsen, erfassen, dann lernen wir begreifen, wie in dieser Seele beides so bedeutend wirkte: die in ihr liegende, selbstverständliche christliche Verinnerlichung durch ihre Individualität, und das Griechentum durch dasjenige, wohin die Seele gezogen war, weil es ihr eben fehlte,

was aber ein bedeutender, ein grosser Durchgangspunkt durch alle Epochen der Menschheitsentwicklung war, Wir sehen, wie durch das Zusammenwachen dieser zwei Dinge: eines Individuellen und eines in der allgemeinen Menschheitsentwicklung Liegenden, und aus der damaligen Raphael-Inkarnation nicht Empfangenen, Raphael sich nun abhebt auf dem grossen Tableau der allgemeinen Menschheit auf einem ihrer Gipfel. Da begreifen wir es, dass so unendlich verinnerlicht in Raphael-Seele das erstehen konnte, was uns nun aus den Schöpfungen Raphaels entgegentritt.

Wenn aber Raphael - man möchte sagen - eine so typisch christliche Seele ist, dass gesetzmässig sich ihm zusammenfinden das verchristete Prinzip, allgemeiner Mensch, das Griechentum, wenn Raphael so die grossartigen Strömungen des gegenwärtigen Menschheitsentwicklungs-Zyklus aufnimmt, dann dürfen wir von ihm voraussetzen, dass in seiner Seele selber etwas lebt, was wie ein Abbild der Gesetzmässigkeit ~~des~~ des menschlichen Fortschrittes ist. Und damit ich Ihnen, sehr verehrte Anwesende, nicht gar zu "mystisch" erscheine, was ich nie habe sein wollen, damit Ihnen die "Phantasie" nicht doch zu grotesk wird, möchte ich jetzt, wo ich beweisen will, wie eine Seele selber etwas wie ein Abbild der grossen Ströme der Weltentwicklung aufnimmt, wie eine solche Seele gleichsam in sich selber, weil die Menschheits-Entwicklung in Epochen verläuft, kleine Epochen als die Bilder grosser Epochen darstellen muss, ich möchte Ihnen nicht meine Worte, sondern wiederum den ringenden Herman Grimm vorführen, der etwas sehr Merkwürdiges sagt. Herman Grimm will in seinem letzten Werke darstellen die bedeutendsten Gipfelpunkte von Raphaels Schaffen. Merkwürdig spricht er von dieser schöpfenden, schaffenden Raphael-Seele. Kurios, - - wie eine Gesetzmässigkeit

selber der ganzen Welt wird die Entwicklung der Schöpfungen, das Schaffen Raphaels für Herman Gräma: Sieben Werke sieht Herman Grimm als die grössten an in Raphaels-Entwicklung. Und von diesen sieben Werken sagte er:

Im Jahre 1504 malte er Sposalizie; mit 21 Jahren malte er "Mariae Vermählung"; vier Jahre später "die Grablegung"; abermals vier Jahre darauf war die "Camera delle Segnatura" vollendet; abermals vier Jahre darauf die Cartons zu den Teppichen, und wieder danach, nicht ganz volle vier Jahre: Die "Verklärung Christi", die unvollendet zu den Füßen des Sterbenden stand.

Ein Geist, der uns vor einer vorurteilelosen Betrachtung so erscheint, wie wenn er in sich selber hineinnehmen würde die Epochen der Menschheitsentwicklung, er erscheint dem Kunstbetrachter, der auf das Charakteristische hinsieht, selber in seiner Entwicklung so, dass er von vier zu vier Jahren aufsteigt zu immer höheren und höheren Gipfeln; und weil die letzten vier Jahre nicht vollendet sind, ist auch das letzte Werk nicht fertig.

Man spricht oftmals davon, dass der Mensch ein Mikrokosmos gegenüber dem Makrokosmos ist; ein epochaler Geist wie Raphael erscheint uns hier wie ein Mikrokosmos der menschlich-geistigen Entwicklung selber. Und wie trägt er's in sich? Wir brauchen nur den Blick hinzuwenden auf die zwei grossen und gewaltigen, wenn auch jetzt - man möchte sagen - nur immer schlecht übermalten, schlecht gehaltenen beiden Stanzen im Vatikan in der Camera della Signatura, wovon die eine genannt wird: "die Schule von Athen" (ob mit Recht oder Unrecht soll dahin gestellt bleiben), die andere die "Disputa". Die ganze menschliche Entwicklung, sie steht in diesen beiden einander gegenüberstehenden, die Menschenseele so tief innerlich berührenden Bildern da. Griechentum in den veredelten Gestalten

links und rechts auf dem einen Bild, als auf diesem Bilde sich ausdrückend: wohin ist die Menschheit gekommen mit dem ganzen Zeitalter, das bis zum Griechentum vorgedrungen ist, wo der Mensch noch mit der unmittelbaren Umgebung der Aussenwelt gelebt hat. Alles, bis zur Architektur, gibt wieder diesen Geist der Entwicklung auf dem einen Bilde. Man tut unrecht, wenn man pedantisch philiströs kommentieren, auslegen will - man tut recht, wenn man versucht, das, was die Menschen auf ihrem Wege erhalten hat bis zum Griechentum hin, wo das Leben in der Aeusserlichkeit abgelöst worden ist von der Verinnerlichung der Menschenseele, wenn man das ganze Leben der Menschheit in einer abgelaufenen Zeit mit allem, wonach die Menschenseele sich geseht hat, was sie erstrebt, erarbeitet hat, zusammenfasst in einem Gefühl, - es strömt uns entgegen, es lebt in diesem Bilde, was dieses Gefühl mit Inhalt erfüllt. Die einzelnen Gestalten auszumalen, tut nicht not. Schon als schlimm sehe ich es an, wenn die Reisenden immer mit dem Bäckker in der Hand vor dem Bilde stehen und nachlesen: das ist der und der, das Aristoteles, das Plato, das Ptolemäus, das Pythagoras. Was gehen uns alle die Namen an! Was geben uns alle Kommentare und Erklärungen? Der künstlerische Hauch, der von diesem Bilde herunterkommt, der ist es auch, der uns aus dem griechischen Kunstwerk entgegenströmt, der Hauch, der eben da ist aus der Entwicklung der Menschheit selber, wenn wir sie mit empfindendem, künstlerischem Herzen betrachten.

Dann die Epoche der Verinnerlichung auf der gegenüberliegenden Wand: Oben die Symbole des Ueberirdischen, unten die Menschen, wie in ihren Seelen dasjenige darstellend, was das Uebersinnliche in diese Seelen hineinströmt, um sie eben zu verinnerlichen. Der ganze gewaltige Kontrast einer alten Zeit und der Zeit der Verinnerlichung, und wiederum der Hauch der neuen Verinnerlichung selber,

er strömt uns entgegen aus dem, was man - wiederum mit Recht oder mit Unrecht - "Dieputa" nennt.

Woraus Raphaels Seele gewachsen war, das sauberte er in diese Szenen hinein. Und man fühlt es recht, wenn man wahr fühlen und empfinden kann, was in den Seelen liegt in diesen beiden verschiedenen Zyklen der Menschheitsentwicklung der vorchristlichen und der nachchristlichen Zeit. Wenn man sich alles Verstandesurteils, alles unchristlichen Kommentierens enthält, jenes Unfugs, der gerade in theosophischen ~~Knz~~ Kreisen auch so vielfach eingerissen ist, subjektiv zu interpretieren, und sich der unmittelbaren Empfindung überlässt, wenn man künstlerisch in die Dinge sich vertieft, dann fühlt man, wie man zu Raphael hingezogen wird, zu jener Menschenseele, die die Verinnerlichung im künstlerischen Schaffen vermählt hat mit dem Verwandtsein mit allem Geistigen in der Natur, wie es in früheren Epochen vorhanden war. -

Und wiederum, wenn man herüber fährt von Florenz nach Bologna, und da das Bild vor sich hat - ich brauche den Namen nicht zu nennen - in der Mitte die weibliche Gestalt, visionsartig nach aufwärts blickend, (man mag meinetwillen annehmen, dass dies hl. Cäcilie ist) in der Mitte die weibliche Gestalt visionsartig nach aufwärts blickend, zum Ausdruck gebracht so, dass in aller Geste, in jeder Linie, in jeder Farbengebung, die Losgelöstheit der Seele, die sich nach oben richtet, sich zeigt von dem Körperlichen - sowohl aus der mittleren Gestalt, wie aus den vier umgebenden - sich darlegt. - ~~Man~~ Unmittelbar aus dieser Empfindung ist das Zubodenfallen der irdischen Instrumente; aber die Seele, ihre Töne, fühlen wir, sind verstummt; die nach oben sich richtet, lauscht dem, was herausgegeben wird wie aus dem Uebersinnlichen, das die die Welt durchwellende und durchwärmende Sphärenmusik erklingen lässt, der gegenüber die irdi-

sche Musik entschwindet.

Nur eine Seele, die so verinnerlicht sich empfindet, wie die Raphael-Seele, konnte das hinaubern auf die Leinwand. Und eine Seele nur, die war wie die Raphael-Seele, konnte schaffen, gerade aus dem Tiefsten und Höchsten der Menschheits-Seele das Höchste, was die Menschenseele empfinden kann. Wenn gerade Geistesforschung in ihrer Allseitigkeit die ganze menschliche Seele erheben will zum Ursprunge des Menschendaseins, dann kommt diese Geisteswissenschaft zu dem, was hier öfters ausgeführt worden ist, zu dem, dass uns auf der Erde vieles umgeben kann mag, dass wir hinblicken auf Vieles auf der Erde; aber auch in streng geisteswissenschaftlicher Betrachtung stellt sich uns dar, dass jenes, was das Innerste unserer Natur ist, was uns trägt und leitet, die Verinnerlichung zu suchen, ausserirdischen Ursprunge ist, das lebt, wie ich vorgestern gesagt habe, in dem Geistig-Seelischen, das uns umgibt, wie uns physisch die Atmosphäre der Erde umgibt. Aus dem Geiste heraus geboren fühlen wir das, was das Menschlichste im Menschen ist.

Und wollen wir eine Darstellung dessen, des Menschlichsten im Menschlichen haben, wollen wir empfinden und in unserer Seele erleben das, was Geisteswissenschaft in dieser Seele anzuregen vermag, fühlen wir die Erde mit allem, was zur Erde gehört, uns entschwinden, das Menschlichste des Menschlichen heranschwebend; dann vertieft sich unsere Seele, wendet den Blick hinaus in die Welten, die ausserirdisch sind, um sinnig zu suchen in Welten, die ausserirdisch sind, dasjenige, was der Menschen-Ursprung<sup>sp</sup> ist, und sich versetzt hinaus, indem sie zu versinnlichen sucht das Uebersinnliche in Wolkenbildungsregionen. Und aus den Wolkenbildungsregionen finden wir das Bild des in die Erde dringenden Menschlichsten des Menschlichen, indem Raphael diese geheimnisvolle Verbindung der Mutter mit

dem Sohn heranschweben lässt, herausgeboren sein lässt aus den so stilistischen Wolken. Unsere Seele erhebt sich von der Empfindung, die in der sogenannten hl. Cäcilie in uns leuchtet, zu dem Übersinnlichen, zart fühlbaren Empfinden des Menschengheimnisses aus ausserirdischen Welten.

Und wenn man dieses Gefühl, das eine unendliche Wärme in unserer Seele erregt, wenn man dieses Gefühl ganz Gefühl sein lässt, - es ist das Gefühl, in das sich zuletzt die Ströme der geisteswissenschaftlichen Betrachtung zusammenfinden - und dieses Gefühl in sich walten lässt, und sucht eine befriedigende Darstellung, sucht etwas, was dem Gefühl von aussen entgegentritt, sodass dieses Gefühl ist ein von aussen kommendes, dann stelle man sich vor die Sixtinische Madonna in Dresden. Es wächst zusammen das geisteswissenschaftliche Gefühl mit dem, was Raphael dargestellt hat in diesem Bilde; es stellt sich uns dar, was gemeint ist mit Linie und Farbe, mit Handbewegung und Geste - gemeint ist die Begegnung geisteswissenschaftlicher Ideale mit den höchsten Kunstideale, mit den religiösen Gefühlen in uns, das gefühlsmässige Begegnen jener Empfindung, die in uns wie eine Flamme zu werden vermag, aus alle dem, was es bildhaft in uns zu erregen vermag, - die Begegnung dieser Empfindung mit dem, was uns entgegenströmt aus Raphaels Schöpfung, die Begegnung der Empfindung mit dem Geschöpf der Phantasie, das selber aus einer solchen Empfindung herausgewachsen ist.

Gern mag man verstummen, wenn man zur Schilderung der Empfindungen vorgezungen ist, die vor uns hingestellt, wie ~~N~~ jede Art der Empfindung zuletzt zur Erfassung des Uebersinnlichen führt. Raphael aber erscheint uns wie ein Rätsel, das der Geisteswissenschaft wie aufgegeben ist. Und tief innerlich zu begreifen ist es, wie jemand, der wie Herman Grimm überall an die Geisteswissenschaft herandrängt,

die Sehnsucht hat, in Raphael's Gestalt etwas zu finden, was der Geisteswissenschaft entspricht; und weil er es nicht finden kann, seine Betrachtung unvollendet lässt. So zeigt sich das an einem solchen Beispiel durchaus, was so oft gesagt werden muss. Das Erbe des 19. Jahrhunderts besteht darin, dass die äussere Wissenschaft des 19. Jahrhunderts und die äussere Betrachtung und die äussere Nacherschaffung der Natur einen Gipfel zu erreichen bestimmt ist, der nicht genug bewundert werden kann und doch Rätsel zurückgelassen hat; so dass in unserem Zeitalter sie hineinmündet (die äussere Wissenschaft) in die Geisteswissenschaft. Bereichert, angeregt, geisteswissenschaftlich sich mit Raphael zu beschäftigen, wird man gerade, wenn man das eigentümliche Ringen gerade Herman Grimms ins Auge fasst. Und dann fühlt man nach, wie es eigentümlich in dieser Seele Herman Grimms zugegangen ist und sagt da das, was hier versucht wurde, mit allzu unzulänglichen Mitteln versucht wurde, darzustellen.

Aber merkwürdig, gleich in der Einleitung seiner Raphaelbetrachtung erscheint in Herman Grimms Seele ein eigentümlicher Gedanke auf, so wie sie sich oftmals aus den tiefen unterbewussten Regionen des Seelenlebens bisweilen ergeben - . . . ein eigentümlicher Gedanke, dem gegenüber man sich fragt: warum gerade dieser Gedanke gegenüber Raphael's Seele? : "Es stehen mir Entwicklungen der Menschheit vor Augen, die mitzumachen mir versagt sein werden" (er zweifelt daran, dass die Seele in späteren Verkörperungen wirklich wieder leben wird), "die mir aber als so glänzend noch erscheinen, dass es um ihretwillen wohl der Mühe wert wäre, das menschliche Dasein noch einmal zu beginnen".

Sonderbar, gerade - so möchte man jetzt grotesk-trocken sagen - wo Herman Grimm nicht heran kann, weil er Raphael's Leben nicht von dem Gesichtspunkte der wiederholten Erdenleben betrachten kann, da



fällt ihm ein der Gedanke des wiederholten Erdenlebens. Wenn man Raphael betrachtet, mag man meinen, dann wird man zu dem Gedanken hingezogen, das Dasein noch einmal zu durchleben.

Auch über einen solchen Gedanken ist es gut, nicht weiter zu kommentieren, sondern nur anklingen zu lassen, wie aus dem Unterbewusstsein herauf der Gedanke schon tönt bei Herman Grimm, der für das Rätsel Raphael's einmal der Erlösende sein wird. Und wenn wir die Lösung vieler Rätsel in einer jeden - der geringsten wie der grössten - Menschenseele sehen müssen in der Tatsache der wiederholten Erdenleben, - gerade die grossen Rätsel der Menschheitsentwicklung selber in ihren Gipfelpunkten, sie werden uns ganz besonders erklärlich, wenn wir susuziehen vermögen die Lehre von den wiederholten Erdenleben. Dann fliesst ein unendlich tiefer Sinn in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit hinein.

Und wenn wir uns erfüllen mit der Empfindung, die davon kommt, dass Seelen, wie die Raphael's, Kräfte der Menschheit selber in sich hinein versetzen, um sie in einem neuen Leben anzuwenden in neuen Formen, dann fühlen wir Raphael gegenüber lebhaft dasjenige, womit Herman Grimm einmal seine Raphaelbetrachtung schloss und begann zugleich, und womit auch wir dasjenige, was durch die heutigen Betrachtungen über Raphael angeführt werden sollte, gefühlsmässig abschliessen wollen: Gerade wenn man im Sinne geisteswissenschaftlicher Betrachtung sieht, wie tief Raphael's Seele im ganzen Sinn der Menschheitsentwicklung wurzelt, dann empfindet man erst recht, was Herman Grimm andeutet im Beginne seiner Raphaelbetrachtung. Und auch da zeigt uns Geisteswissenschaft nicht in abstrakte Formen verwandelt, was innerliches Seelenleben ist, sondern sie entflammt zur Hingabe an alles das, was geistvoll, kraftvoll und fruchtbar ist in der Menschenentwicklung. Was Herman Grimm aus den Tiefen seiner Seele

zu sagen vermag, das geht erst klar aus einer solchen geisteswissenschaftlichen Betrachtung wie heute hervor. Ja, mit einem solchen Empfinden dürfen wir zu Raphael aufsehen, dass wir sagen können:

"Von der Lebensarbeit eines solchen Menschen wird jeder wissen wollen, Raphael ist zu einem Elemente geworden, auf dem die höhere Bildung des menschlichen Geistes beruht, wir möchten ihm näher treten, weil wir seiner zu unserem Wohlbefinden bedürfen."

Ja, und die Menschheits-Entwicklung ist verwachsen mit einer solchen Kraft, die in ihre Sphäre hereinströmt, weil sie in immer neuen Standpunkten in dieser Seele leben wird, leben muss, und diese ihre Kraft ausströmen muss wiederum in andere Seelen; so kann auch Geistesforschung aussprechen dieselben Worte wie Herman Grimm. Auch Geisteswissenschaft sagt: "Von Raphael werden die Menschen immer wissen wollen, von dem jungen schönen Maler, der alle anderen übertraf, der früh sterben musste, dessen Tod ganz Rom betrauerte."

Wenn die Werke Raphaels einmal verloren sind - sein Name wird eingekittet bleiben in das Gedächtnis der Menschheit. Und Geisteswissenschaft kann hinzusetzen: die Kraft, die in seiner Seele war, wird immer fort und fort leben, in immer neuen und neuen Gestalten, in immer schöpferischer Entwicklung der Menschheit.

\*\*\*\*\*